

sten an Auschwitz wird »umgangen« und die »Schuld des jüdischen Volkes an der Kreuzigung« ist irritierend ungenau dargestellt.

In der Entfaltung der Gemeinsamkeiten von Juden und Christen hat die Studie »einen Überschuss« gegenüber dem Rheinischen Synodalbeschluss aufzuweisen. Die vorliegende Veröffentlichung zeichnet den Weg nach, der zum Rheinischen Beschluss 1980 führte. Dass Y. Aschkenasy dabei zuerst zu Wort kommt, ist richtig: Er spricht für jene, die Opfer einer christlichen Judenfeindschaft wurden. Sie zu hören, ist eine noch immer zu wenig geleistete Arbeit in Theologie und Praxis der Kirchen. Besonders notwendig ist es dabei, die von E. Brocke dargestellten jüdischen Deutungsversuche von Auschwitz als theologische Anfragen ernst zu nehmen.

Wer diesen Band durcharbeitet, wird die theologische Relevanz der im Rheinischen Synodalbeschluss angesprochenen Punkte (Holocaust, Messias-Frage, Israel, gemeinsame Bibel, Volk-Gottes-Begriff, Aufgaben von Juden und Christen usw.) intensiv weiterarbeiten können. Ausserdem findet eine erste Auseinandersetzung mit den Kritikern statt, deren Schwäche darin besteht, dass sie nur reagieren und damit offenlegen, dass sie ein Menschenalter nach Auschwitz noch immer nicht begriffen haben, wie tief Theologie und Kirche gegenüber dem jüdischen Volk und gegenüber den christlichen Glaubensurkunden in eine Krise der Glaubwürdigkeit geraten sind.

Martin Stöhr, Arnoldshain

JOSEPH KLAUSNER: Von Jesus zu Paulus. Übersetzt aus dem Hebräischen unter Mitwirkung des Verfassers von Friedrich Thieberger. Königstein i. Ts. 1980. Jüdischer Verlag. 575 Seiten.

Nach 30 Jahren ist eine Neuauflage (Nachdruck der Erstausgabe: Jerusalem 1950) des monumentalen Werkes¹ des 1958 in Tel Aviv verstorbenen grossen jüdischen Gelehrten erschienen; Klausner hatte das Werk nach leidvollen Vorarbeiten (Plünderung seines Hauses und Verlust eines Teils seiner Manuskripte) 1939 vollendet, die Übersetzung lag schon 1945 vor, konnte aber erst 1950 erscheinen. »Das Schicksal des Buches brachte es mit sich, dass es zum grössten Teil in der Zeit der Wirren, Morde und Brandschatzungen in Palästina und in der Zeit der Verfolgungen, Morde und Judenhetzen in Deutschland abgefasst wurde« (15). Klausner stellte damals die Frage: »Hätten die Juden vor neunzehnhundert Jahren auf die Stimme des Paulus gehört . . .«, – und er suchte zu rechtfertigen, »wie richtig es war, dass das jüdische Volk bei seinem Glauben und seinem Volkstum damals, in den Zeiten des Paulus, geblieben ist«, und zwar »mit rein wissenschaftlichen Methoden« (16). Diese Rechtfertigung, bewegt von der Not der zionistischen Bewegung in Palästina und der verfolgten Juden in Europa, lohnt auch nach vierzig Jahren, in denen die neutestamentliche und jüdische Forschung viele Wege zur Verständigung über vielen Problemen gebahnt hat, die Auseinandersetzung im weiterführenden Gespräch zwischen Juden und Christen, für das Klausner ein massgebender Anreger bleibt.

Rudolf Pesch, Freiburg i. Br.

¹ Vgl. dazu: Karl Thieme: »Paulinismus und Judentum«, stellt Klausners Werk hier anderen Paulusbiographien gegenüber, in: FrRu V, Nr. 17/18 (August 1952), S. 20 ff.

KLAUS KOCH, unter Mitarbeit von Till Niewisch und Jürgen Turbach: Das Buch Daniel. Erträge der Forschung, Bd. 144. Darmstadt 1980. Wissenschaftliche Buchgesellschaft. 271 Seiten.

K. Koch und seine Mitarbeiter haben »Erträge der Forschung« über das Buch Daniel sorgfältig gesichtet, übersichtlich und verständlich dargeboten, haben eindeutige

Stellungnahmen nicht gescheut und auf offene Fragen hingewiesen. Gerade beim Buch Daniel war das keine leichte Aufgabe: Jahrhundertlang bot dieses biblische Buch den Rahmen, in dem man in Europa den Ablauf der Weltgeschichte zu verstehen suchte; orthodoxe Theologen und radikale Sektierer beriefen sich darauf. In der Neuzeit aber gestehen Theologen ihm höchstens am äussersten Rand der biblischen Botschaft einen Platz zu. Den modernen Leser schreckt ab, dass dieses Buch den Rahmen des menschlich Verständlichen immer wieder sprengt, Ablauf und Ziel der Weltgeschichte sicher zu kennen vorgibt, in seiner Bilderwelt fremdartige Einflüsse aus der internationalen Welt des Hellenismus mischt, die ein einzelner nicht mehr insgesamt zu beurteilen wagt – hebräische, aramäische, griechische, iranische, aber auch babylonische und kanaanäische Parallelen werden genannt. Es ist kein Wunder, dass die Forschung über die Bearbeitung von Einzelproblemen nicht hinausgekommen ist. Um so verdienstvoller ist die vorliegende Arbeit über ein Buch, das wichtige Einsichten in das religiöse und geistige Leben einer sonst recht dunklen Zeit des frühen Judentums gewährt und hohen Stellenwert hat für die Frage nach der Entstehung des Christentums. Einsatzpunkt des Forschungsberichts ist das Aufkommen der »Makkabäerthese« gegen Ende des letzten Jahrhunderts: Das Danielbuch wurde danach in der Zeit der Religionsverfolgung durch Antiochus IV. verfasst und einem 300 Jahre älteren Verfasser zugeschrieben. Die dargestellten Ergebnisse und Probleme können hier nur in Auswahl skizziert werden. (Für die Nutzung des grossen, hier erschlossenen Materials sind ausführliche Literaturlisten und Register hilfreich; das Sachregister ist allerdings zu knapp, man vermisst z. B. »vier Reiche – Lehre«, »Michael«, »Heilige«.)

- 1) Die Geschichte der textkritischen Forschung bestärkt das Vertrauen in den masoretischen Daniel-Text.
- 2) Je nach der Kanon-Form steht das Buch bei »Schriften« oder »Propheten« und ist unterschiedlich lang: Das Buch ist noch im Werden begriffen, seine Wertung noch unsicher.
- 3) Die Sprachstufe der aramäischen Teile erweist sich als weit älter als die Makkabäerzeit; das Hebräisch des Buches ist jünger: Ein älteres aramäisches Buch könnte in der Makkabäerzeit hebräisch ergänzt worden sein.
- 4) Diese »Aufstockungshypothese«, die mit einer längeren Entstehungszeit und literarischen Brüchen rechnet, wird in einem Schema übersichtlich dargestellt. (S. 65)
- 5) In Tabellen (S. 100–118) sind überlieferungs- und gattungskritische Hypothesen zusammengefasst, eine immense und nützliche Arbeit, die zeigt, wie weit die Forschung noch von einem Konsens entfernt ist.
- 6) Das Danielbuch stellt die Frage, ob es den Zusammenstoss griechischen und biblischen Denkens dokumentiert oder Stellung nimmt zu einer vom Orient kommenden Woge religiöser Astrologie.
- 7) Die eigentliche Leistung des Danielbuches ist ein erster Entwurf einer Theologie der Weltgeschichte; diese Geschichte hat ein Gefälle wachsender Bosheit bis zur Katastrophe, durch die Gott ein ewiges, menschenwürdiges Reich schafft. Dieser Entwurf stammt nicht von einem Parteigänger der Makkabäer, eher aus dem Hintergrund, von dem her auch die essenische Bewegung zu verstehen ist. Auch in eine internationale antihellenistische Opposition des Vorderen Orients könnte man das Danielbuch einordnen.
- 8) Abschliessend werden Aspekte der Wirkungsgeschichte dargestellt: die Vier-Monarchien-Lehre, Verhältnis von Gottesreich und Menschenreich, Angelologie, die Gestalt des Menschensohnes, die »Heiligen des Höchsten«, Auf-